

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 32

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 16. März.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Beitzelle für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 11.

Bekanntmachungen.

Das Fleisch wird diesmal wie folgt verkauft:
Das Fleisch einer notgeschlachteten prima Kuh, vollständig gesund und von junger Kuh, das Pfund zu 1,70 Mf. solange der Vorrat reicht und zwar 175 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung.

1. bei Michael Flach am Samstag, den 17. März und zwar die Bezirke

6, 7, 23 von	8-9 Uhr vorm.
8, 9, 24 "	9-10 " "
10, 11, 25, 26 "	10-11 " "
12, 15 "	11-12 " "
13, 14, 16 "	1-2 " nachm.
1, 17, 18 "	2-3 " "
2, 19 "	3-4 " "
3, 4, 20 "	5-6 " "
5, 21, 22 "	6-7 " "

Es werden 7 Abschnitte von der Fleischkarte genommen.

Am Montag, den 19. März

2. bei Christian Keller:

Bezirk 6 u. 7 von	8-9 Uhr vormittags
8 u. 9 "	9-10 " "
10 u. 11 "	10-11 " "
12 "	11-12 " "
13 u. 14 "	1-2 " nachmittags
1 "	2-3 " "
2 "	3-4 " "
3 u. 4 "	5-6 " "
5 "	6-7 " "

3. bei Joseph Moos:

Bezirk 23 von	8-9 Uhr vormittags
24 "	9-10 " "
25 u. 26 "	10-11 " "
15 "	11-12 " "
16 "	1-2 " nachmittags
17 u. 18 "	2-3 " "
19 "	3-4 " "
20 "	5-6 " "
21 u. 22 "	6-7 " "

Es entfallen 175 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung und werden 7 Abschnitte der Fleischkarte entnommen.

Schweinefleisch ist keine vorhanden, Kalbfleisch in geringer Menge.

Es wird gebeten, für möglichst abgezähltes und kleines Geld zu sorgen.

Am Dienstag, den 20. März erhalten folgende Wurst:

1. bei Christian Keller:

Alle welche vorige Woche aus Bezirk 9 keine Wurst erhalten haben von 10-11 Uhr

Bezirk 10 von 11-12 "

2. bei Joseph Moos:

Bezirk 11 von 11-12 Uhr

Es entfallen 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung und wird die Rückseite der Fleischkarte abgestempelt.

Rüdesheim, den 16. März 1917.

Der Magistrat.

Von Montag, den 19. d. M. ab, erhalten die Bezirke 1-26 **Margarine**. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 125 Gramm. Bezirk 1-7 bei Frau Adam Damm, Oberstraße, 8-13 bei Frau August Laut, Markt, 14-19 bei Frau Petry, Neustraße, und 20-26 bei Frau Kaiser, Wilhelmstraße. Der Preis für die 125 Gramm beträgt 50 Pfg. Die Abgabe ist auf der Fleischkarte unter Nr. 29 zu vermerken. Es wird ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß die Be-

zirke auf den Fleischkarten vermerkt sein müssen, wenn die Abgabe von Fett nicht verweigert werden soll.

Bezirk 1, 8, 14 und 20 von	8-9 Uhr vorm.
2, 9, 15 und 21 von	9-10 " "
3, 10, 16 und 22 von	10-11 " "
4, 11, 17 und 23 von	11-12 " "
5, 12, 18 und 24 von	2-3 " nachm.
6, 13, 19 und 25 von	3-4 " "
7 und 26 von	4-5 " "

Am Montag den 19. und Dienstag den 20. cr. kommen bei Kaufmann Franz Lauter zur Ausgabe:

1. An Pferdebesitzer.

19 Zentner Reichsfutter per Zentner M. 25,70. Auf das Pferd entfallen 60 Pfund.

2. An Kuhhalter.

4 Zentner Trockenmilch per Pfund 15 Pfg.
2 " Delfuchen " " 34 "
1 " Bucheckernfuchen " " 27 "

Für eine Kuh können 12 Pfd. Trockenmilch entnommen werden. Die Del- und Bucheckernfuchen werden nur zusammen ausgegeben und entfallen auf die Kuh 6 Pfund Delfuchen und 3 Pfund Bucheckernfuchen.

3. An Ziegenhalter.

4 Zentner Haserhälften per Pfund 5 Pfg. Es entfallen auf die Ziege 3 Pfund.

4. An Hühnerhalter.

1 Zentner Futtergerste per Pfund 22 Pfg.
1 " Auspüngerste " " 15 "
2 " Obststreuer " " 15 "

Es entfallen auf das Huhn 1 Pfund dieses Futters.

Ueber die in der obigen Zeit nicht abgeholten Futtermittel wird anderweit verfügt werden.

Rüdesheim, den 15. März 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Nachstehende Regierungs-Polizei-Berordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht:

„Wer Kinder unter 10 Jahren oder andere der Beaufsichtigung bedürftige Personen, deren Pflege oder Beaufsichtigung ihm obliegt oder anvertraut ist, ohne genügende Beaufsichtigung läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, wenn nicht nach § 368 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches oder nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen zu erkennen sind.“

Rüdesheim, den 14. März 1917.

Die Polizeiverwaltung: Alberti.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 15. März. (Amtlich)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Cumieres durch forschendes Zupacken bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Witonitz am Stochob und bei Jannica, südlich des Dnjestr, wurden Unternehmungen von Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Razebonische Front:

Auf beiden Ufern des Prespaees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Misserfolg wie an den Vortagen zum Angriff an.

Zwischen Cerna und Doiransee wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.

*

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 12. März zwei russische Zerstörer der Vatro-Klasse, die sich im Armatich auf Constanza befanden, mit Bomben an, und zwangen sie zur Umkehr. Zwei Bombentreffer wurden auf dem Vor- und Hinterschiff von einem Zerstörer einwandfrei beobachtet.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 14. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. März 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten Stoßtruppenunternehmen im Raume von Brzany zeigten vollen Erfolg. Es wurden nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Kampfanlagen 2 russische Offiziere, 256 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht. Unsere Flieger belegten, Angriffe der feindlichen Kampfflugzeuge abweisend, den Bahnhof von Ratzwillow mit Bomben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsaktivität war gestern im allgemeinen gering. Im Görzischen warfen unsere Flieger auf feindliche Lager bei Cucinico Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im ostalbaniischen Seengebiet wird weiter gekämpft. Die Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Ochrida- und Prespa-See wiederholt erfolglos an.

wb Wien, 15. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. März 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Außer stellenweiser lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich Stanislaw—Solotwin brachten unsere Stoßtruppe von erfolgreichen Unternehmungen 108 Gefangene, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf lebte an einzelnen Frontabschnitten wieder auf. In unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 27 durch Schneetunnels in die feindlichen Gräben östlich des Monte Forno ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche blutige Verluste zu, erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten 22 Alpiner zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Bojsa keine besonderen Ereignisse.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Berlin, 14. März. (W. T. B. Amtlich.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48 150 Brutto-registertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseeboots-Falle eingerichtetes Spezialschiff „D 27“ vernichtet. Von letzterem wurde ein Leutnant, ein Dekoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerverwundeter.

New York, 11. März. Das angesehenste amerikanische Finanzblatt „Financial Chronicle“ warnt davor, Deutschland gegenüber den letzten Schritt zu tun, ohne ihn reiflich überlegt zu haben. 85 Prozent des amerikanischen Seehandels werde unter fremder Flagge befördert. Deshalb seien die Amerikaner kein Seevolk und die Vereinigten Staaten sollten sich nochmals überlegen, ob der Versuch gerechtfertigt sei, ihren Anspruch, daß kleine abgeschlossene Zonen geöffnet würden, durch einen Krieg durchzusetzen. Das „Chronicle“ fragt: „Darf unser Land, um mit Entschiedenheit auf der Freiheit der Meere zu bestehen, der einen Blockade bewaffneten Widerstand leisten und der anderen nicht? Sollen wir für ein bloßes Prinzip in den Krieg ziehen?“ Die Standard Oil Gesellschaft, so meint das Blatt, habe recht gehandelt, als sie ihre Erzeugnisse der ganzen Welt anbot, aber verlangte die Käufer sollten herüberkommen, sie zu holen.

Saag, 14. März. (W. T. B.) Wie wir erfahren, finden zwischen der Admiralität und den Vertretern der englischen Schifffahrtskammern dauernd Beratungen über die Bewaffnung der Handelschiffe statt. Die englische Admiralität ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Geschütze bekommen kann, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie hat einen größeren Auftrag nach Amerika gegeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschützgießereien haben Anweisung erhalten, alle fertigen Geschütze, sowie die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzuhalten.

Berlin, 12. März. (W. T. B. Amtlich.) Die Durchführung des uneingeschränkten U-Bootkrieges und die dadurch hervorgerufene Einstellung oder Beschränkung des Dampferverkehrs zwischen Holland und England wird auf den Austausch deutscher Kriegs- und Zivilgefangener aus England leider nicht ohne Einfluß sein. Jede sich bietende Gelegenheit wird aber benutzt werden, um den weiteren Austausch zu ermöglichen. Die englische Regierung ist rechtzeitig verständigt worden, daß die Transporte der beiderseitigen Austauschgefangenen durch das Sperrgebiet auf den freigegebenen holländischen Raddampfern von Southwold nach Wlissingen und umgekehrt oder außerhalb der den Lazaretttschiffen gesperrten Zone mit Lazaretttschiffen nach Frankreich-Schweiz und umgekehrt bewirkt werden können.

Die Revolution in Petersburg.

Petersburg, 14. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Duma-

Mitgliedern bestehender Exekutivsausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Wb Petersburg, 15. März. Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit: Die Duma-Abgeordneten Pospelow und Taslin begaben sich heute auf Befehl des Exekutivsausschusses nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hatte. Pospelow wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt.

Schweizer Grenze, 15. März. Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Petersburg zufolge haben sich der englische Botschafter Buchanan sowie der französische, italienische und serbische Gesandte ins Große Hauptquartier begeben, wo sie vom Zaren in Audienz empfangen wurden. Der Zar erteilte Protopopow weitere Vollmachten zur Beruhigung der Öffentlichkeit.

Stockholm, 15. März. „Svenska Dagbladet“ berichtet: Reisende aus Rußland erzählen, daß Petersburg seit 5 Tagen in vollem Aufruhr ist. Maschinengewehre sind auf vielen Straßen aufgestellt. Die Soldaten weigerten sich wiederholt, auf die Bevölkerung zu schießen.

Stockholm, 14. März. Die Petersburger Unruhen wenden sich, wie der Korrespondent des „L. Anz.“ hört, mit Schärfe gegen die Engländer. Vor der englischen Botschaft fanden laute Krawalle statt. Zahlreiche Scheiben wurden eingeschlagen. Eine tausendköpfige Menge sammelte sich vor dem sogenannten Speicher der Frau Buchanan an, wo englische Spenden gesammelt werden, die an die Front gehen sollen. Das Verwaltungspersonal flüchtete. Der Speicher wurde zertrümmert, große Mengen von Verbandstoffen wurden auf die Straße geworfen und verbrannt. Auch aus den übrigen Teilen des Landes kommen Meldungen von Unruhen.

London, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter. Unterhaus. Bonar Law teilt mit, der Zar habe abgedankt. Großfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten berufen worden.

Stockholm, 15. März. Die Stadtverwaltungen von Moskau, Kasan, Charkow und Odessa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Wohlfahrtsausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Befreiung Rußlands.

Stockholm, 6. März. „Dagens Nyheter“ meldet aus Haparanda, daß nach einem Bericht des dortigen russischen Konsuls Stürmer und der Minister des Innern, Protopopow, von dem ausgehenden Petersburger Straßenpöbel gehetzt wurden. Ihre Leichname wurden in Stücke zerrissen. Die finnländischen Garnisonen, die teilweise von der Provinzregierung nach Petersburg beordert wurden, haben den Gehorsam verweigert und sind in ihren Garnisonorten in Finnland verblieben.

Wien, 16. März. Die Kunde von dem Ausbruch der Revolution wurde von den russischen Truppen an der Front mit Hochrufen begrüßt. Bereits am Mittwoch waren aus verschiedenen Schützengraben der Front

front Meldungen gekommen, daß in den gegenüberliegenden Stellungen der Russen Hochrufen vernommen seien.

Genf, 15. März. Die französische Presse ist sehr beunruhigt durch die letzten Nachrichten über die innere Lage Rußlands. Sie berichtet, daß sich eine imposante Menschenmenge am Tag, als die Duma ihre letzte Sitzung hielt, vor dem Gebäude in aller Stille versammelte. Als bekannt wurde, daß die Duma den Antrag auf sofortige Annahme hatte, worin verlangt wurde, daß den lokalen Behörden in den Städten die nötige Freiheit gelassen werde, um für die Volksernährung zu sorgen, brach diese Menge in begeisterte Hochrufe auf die Duma aus, und es machte in großer Ordnung und geradezu religiöser Stimmung durch die Hauptstraßen. Der Tag verlief im übrigen ruhig. Aber am folgenden Tag stellten in Petersburg die Industriearbeiter und die Angestellten der Straßenbahn die Arbeit ein, und es mußten Truppen aufgebracht werden, um die Streikenden vom Ueberstreichen der Newabridge abzuhalten. Der „Temps“ findet, daß diese Vorgänge in Verbindung mit der neuen Vertagung der Duma sehr bedenklich sind, aber er tröstet sich damit, daß schließlich das russische Volk mit dem Zaren den Willen teile, bis zum Siege auszuhalten. Das Blatt macht dabei die Entdeckung, daß das russische Volk nicht die Franzosen, sondern die Deutschen beschuldige, die Revolution in Rußland zu unterstützen. „Das russische Volk ist“, so sagt der „Temps“ wörtlich, „fest entschlossen, bis zum Siege gegen dieses Deutschland zu kämpfen, bis in seinen Augen die Stütze und der natürliche Bundesgenossen aller revolutionären Kräfte

Berlin, 14. März. (W. T. B.) Ambassaden verschiedener Parteien wandten sich kürzlich an den Kaiser mit der Bitte, die zwangsweisen Verschickung belgischer Arbeiter nach Deutschland einzustellen und die dorthin abgeführten Belgier in ihre Heimat zurückzubringen. Den Unterzeichnern der Immediateingabe wurde nunmehr eröffnet:

Seine Majestät ließen die vorgebrachten Wünsche durch den Generalgouverneur und sonst zuständigen Stellen einer eingehenden Prüfung unterziehen und behielten sich allerhöchste endgültige Entscheidung bis zum Abschluß der Prüfung vor. Inzwischen aber trafen Seine Majestät eine Anordnung dahin, daß die zu Recht als arbeitslos nach Deutschland überführten Personen, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich nach Belgien zurückkehren könnten und daß die Zwangsverschickungen arbeitsfähiger Belgier nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt würden.

Berlin, 14. März. (W. T. B.) Bei der heutigen Reichstagserversammlung im Wahlkreise Brandenburg-Osthavelland wurden sicher abgegeben 12 886 Stimmen für Mehring (soz. Mehrheitspartei) 3930 Stimmen. Einige Kreise stehen noch aus. Die Wahlstasis ist gesichert.

Wien, 14. März. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg trifft Ende der Woche in Wien ein, um sich Kaiser Karl vorzustellen und den Besuch des Grafen Czernin in Berlin zu widern.

München, 14. März. Nach einer Meldung des „Bayerischen Kurier“ wird sich der Bundesrat demnächst mit der Frage des Jesuitenspektes befassen.

Humpelhanne

Roman von Horst Bode mer.

25]

(Nachdruck verboten.)

Na, das war schon einer! Vor dem brauchte er wenigstens keine Angst zu haben! Aber der alte Lüderitz war ihm aus den Fersen — denn allein stolzte die Diana nicht im Walde herum — und vor dem hatte er Respekt. Das war ein durch und durch properer Mann, dem niemand das Geringste nachsagen konnte. Der sich auf keinen Fall den Mund mit zwei, drei blauen Scheinen stopfen ließ! Die Schneuse mußte er überfallen, — wenn der Lüderitz dort auf der Lauer lag? Unmöglich war's ja nicht, aber ein heillofes Bed' war's doch gewesen! Na, gleich losknallen tat der wohl auch nicht. Und wenn er's probierte, mit zwei Säben hatte man das Unterholz auf der anderen Seite wieder erreicht. . . . dann war ihm freilich der alte Knafterbart auf den Hacken. . . . Ach was, wenn Johann Barrent mußte, konnte er auch schneller laufen als der alte Lüderitz! Und schleunigst mußte er sich dünne machen, denn sein zweiter Schuß konnte ganz gut im Klausener Forsthaus gehört worden sein. . . . Aberhaupt, das verdächtige Automobil, vielleicht stak der Emrich doch draußen im Revier, und wenn die beiden Förster hinter ihm her hielten, wurde die Situation doch unangenehm! . . . Also rüber über die Schneuse wie ein flüchtiger Rehbock! . . . Noch einmal holte Barrent tief Atem und dann brach er aus dem Unterholz heraus! Ein Schuß knallte, die Kugel fuhr ihm vor'm Knie vorbei und er war wieder im dichtem Unterholz. Wie von Furien geheißt, sagte er weiter, riß sich Hände

und Gesicht blutig, egal, nur weiter, weiter. Denn hinter ihm knallten Büsche, aber niemand rief ihn an. Erkannt war er also wohl noch nicht worden, denn sonst hätte ihm der Schütze zugerufen: Barrent, halt! Also aus dem Boche war er heraus, seine Lage hatte sich sehr verbessert. Jetzt noch einen kleinen Dauerlauf von fünfshundert Metern, dann kam er an vierzig-jähriges Stangenholz und war den Leuten von der grünen Farbe, wenn er nicht heillofes Bed' hatte, entwischt!

18.

Frau Emrich hatte wach im Bett gelegen. Sie grübelte, warum ihr Mann wohl in den letzten Tagen so sonderbar gewesen war. Sannedchen sollte weg — und Wildddiebe im Revier. . . . ja, ihrem armen Kinde wollte man doch nichts tun! Das schlief heute unruhig, rote Flecken brannten auf den schmalen Wädden, leichtes Fieber hatte sich eingestellt, es pflegte selten bei schnellem, feuchtem Witterungsumschlag auszubleiben. Wahrscheinlich war die Lunge durch die Verkrüppelung eingeengt.

Da fuhr sie auf! Draußen ratterte ein Automobil vorbei! . . . Ging das etwa mit den Wildddieben zusammen? In der Zeitung las man ja die ungläublichsten Dinge! . . . Und als sie gerade die Lampe andrennen wollte, kam das Automobil in rasendem Tempo zurück!

Das war sonderbar — sehr sonderbar! . . . Höchstens eine Viertelstunde war vergangen! Wenn es Wildddiebe in ihres Mannes Revier abgelekt hatte! Vielleicht gleich drei oder vier! — Die Angst schnürte ihr die Kehle zusammen! — Sie ging hinaus in den Hof! Sektör lag an der Kette! Gerade heute! Wenn sie ihn in den

Wald hegte, damit er ihren Mann suchte! — Der Hund fand ihn schon. . . . Aber nein, das durfte sie aus verschiedenen Gründen nicht tun. Totenruhe sollte im Revier herrschen, damit der Ahtzehrender nicht vergrämt wurde, und dann. . . wenn wirklich Wildddiebe im Revier waren, wurden sie durch Sektör höchstens auf ihren Mann aufmerksam gemacht!

Sie ging wieder in das Wohnzimmer, stundenlang ließ sie um den Tisch, zermarterte ihren Kopf und sah von Zeit zu Zeit nach ihrem Kinde, das sich immer noch fiebernd in den Kissen hin- und herwarf. Herrgott, wollte denn diese Nacht gar kein Ende nehmen?

Im Zimmer wurde es ihr zu eng, sie ging hinaus in den Hof. Sektör war wach, lag da, den klugen Kopf auf den Vorderpfoten, schlug mit der Rute unruhig den Boden und winselte ab und zu.

Da fiel ein Schuß! Sofort war das Tier auf den Beinen, zerrte an der Kette. Mit den Händen griff Frau Emrich nach dem Herzen! Genau läßt sich nicht sagen, woher der Schall gekommen war, jedenfalls aus ziemlich weiter Entfernung. Sie löste mit zitternden Fingern die Kette.

„Such Herrchen, Sektör — such!“ Ein kurzer Nüß, mit einem Satz war das Tier über den niedrigen Baun und stürmte in die Nacht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hielt im preussischen Abgeordnetenhaus folgende bedeutungsvolle Rede über die Neuorientierung der inneren Politik, die eine wichtige Etappe zum Ziele der freiheitlichen Entwicklung bedeutet.

Ich hatte nicht die Absicht, hier heute das Wort zu nehmen. Mir ist aber mitgeteilt worden, daß die Debatte über den Etat des Herrenhauses einen hochpolitischen Charakter angenommen habe. Dies ist mir Veranlassung, einige kurze Ausführungen zu machen. Zu dem Diätengesetz, das in den bisherigen Ausführungen eine größere Rolle gespielt hat, will ich hier nichts sagen. Das Diätengesetz bildet ja den mittelbaren Anlaß zu den heutigen Auseinandersetzungen. Wir haben seinerzeit die Diätenvorlage eingebracht, nicht aus Liebedienerei, wie hier und da laut geworden ist — aber den Ausdruck „Liebedienerei“ möchte ich entschieden Verwahrung einlegen. („Bravo!“) — sondern, weil wir mit der Vorlage ein Ende bestimmten wollten alten, unerquicklichen Differenzen mit einem großen Teil des Hauses, und weil wir hofften, durch die Vorlage die Abwicklung der Geschäfte des Hauses zu fördern. Das ist der Grund, warum unsere Vorlage gewesen. Es ist erfreulich, daß der Regierung gelang, sich hier mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu verständigen. Das Abgeordnetenhaus hat Ihre Beschlüsse abgelehnt. Das ist an sich das gute Recht des Herrenhauses. Daß aber von diesem Recht Gebrauch gemacht hat, ist die Form, in der es davon Gebrauch gemacht hat, bedauere ich auf das Lebhafteste! („Bravo!“) Auch auf die technische Seite des Gesetzes einzugehen, hat für mich keinen Zweck. („Sehr richtig!“) Dieses Gesetz kann erst in einer neuen Session des Abgeordnetenhauses wieder erscheinen. Also liegt auch für die Herren kein aktuelles Interesse an der Sache vor. In Bewegung gesetzt sind die Geister nicht so sehr durch die Ablehnung, als durch die Reden, die im Herrenhaus gehalten worden sind. („Sehr richtig!“) Es versteht sich ja von selbst, daß ich meinerseits mit den Herren, die im Herrenhaus gesprochen haben, nur polemisieren konnte im Herrenhaus selbst. Wenn ich hier zu der Sache spreche, so kann ich es nur tun unter Verwendung jeder persönlich geschärften Polemik. Ich kann nur meine Stellung zu den allgemeinen politischen Fragen präzisieren. Vielleicht ergibt sich daraus ein Gegensatz zu den Anschauungen des Herrenhauses. („Bewegung.“) Ich halte mich für verpflichtet, dies zu tun, weil die Ereignisse der letzten Zeit von einem Teil der Presse publizistisch in einer Weise ausgenutzt worden sind, welche unsere innere Geschlossenheit nicht fördert („Sehr richtig!“) und welche gleichzeitig Zweifel an meiner persönlichen Auffassung zu der gesamten Richtung der inneren Politik, wie sie geführt werden muß, aufkommen läßt. Und diesen Zweifel muß ich beseitigen.

Von dem Grundsatz, keine Polemik mit den Herren des Herrenhauses treiben zu wollen, muß ich eine Ausnahme machen. Es ist im Herrenhaus eine sehr scharfe und bittere Kritik am Reichstag geübt worden. („Zuruf: Leider!“). Gegen diese Kritik muß ich auch hier im Abgeordnetenhaus Widerspruch erheben. („Bravo!“). Ich halte es für die Aufgabe eines jeden Parlaments im Deutschen Reich, mag es das preussische Abgeordnetenhaus oder das Herrenhaus oder sonst irgend eine andere Kammer sein. Reichspolitik zu treiben. („Bravo!“). Reichspolitik muß mit aller Kraft getrieben werden. Der Reichsgedanke muß umso höher gehalten werden, weil wir uns in einem Kriege befinden, in dem wir um unser Leben ringen. („Bravo!“). Ich bin nicht immer seiner Ansicht gewesen, aber will denn irgend ein Mensch im Zweifel ziehen, daß der Reichstag in den bald drei Jahren des Krieges so viel Dienste geleistet hat, wie kein anderes Parlament der Welt! („Bravo!“ Rufe, Bewegung.)

Meine Herren! Ich habe mich über meine Stellung zu den großen innerpolitischen Fragen wiederholt im Reichstag ausgesprochen, das letztemal vor wenigen Wochen. Ich habe dabei meiner unerwiderlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß aus dieser Krieg zu einer Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in wichtigen Beziehungen führen muß und auch führen wird! („Lebhaftes Bravo!“). Jedem Widerspruch zum Trotz! Ich nehme Bezug auf die Worte, die ich im Reichstag gesprochen habe. Nun wird mir gesagt: „Was nützen uns die Worte, wir wollen Taten sehen!“ Ja, meine Herren! Ich kann Sie versichern, nichts wäre mir lieber, als wenn ich diejenigen Absichten, die Sie zum Wohle des Vaterlandes für notwendig halten, schon heute durchführen könnte. Aber wir wollen uns doch offen über die Frage aussprechen! Für die Herren auf der linken Seite des Hauses liegt der Kernpunkt der Wünsche für die innere Politik in der Reform des preussischen Wahlrechts. („Sehr richtig!“ links.) Meine Herren! Daß die königliche Staatsregierung an die Reform des preussischen Wahlrechts herangehen wird, hat sie wiederholt und in nicht mißverständlicher Weise ausgesprochen. Und ebenso habe ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß diese Reform, die unzweifelhaft

sehr schwere Kämpfe mit sich führen wird, nicht in die Hand genommen werden kann zu einer Zeit, in der wir Deutschen von Feinden von außen bedrängt werden, weil wir diese schweren inneren Kämpfe nicht ertragen könnten. („Sehr richtig!“ Beifall.) Das sollten doch auch die Herren bedenken, die ganz radikale Wünsche für das Wahlrecht haben. Und, meine Herren, wenn ich also die Maßregeln jetzt nicht bringen kann aus den Gründen, die ich auseinandergesetzt habe, so ist es unnütz, akademische Erörterungen anzustellen über Reformen in einer Zeit, wo ich noch gar nicht weiß, wie viel Monate wir noch erleben, bis der Termin gekommen ist. Täte ich es, so würde ich den Kampf unter Sie schleudern, den ich unter allen Umständen vermeiden muß und will.

Nun, meine Herren, die Vorwürfe, die mir gemacht werden! „Ja, der Reichskanzler spricht über Neuorientierung, aber seine Gedanken sind leere Worte! Er gibt keine praktischen Ziele!“ Diese Vorwürfe sind furchtbar billig und haltlos, sobald man die Sache bis zum Ende durchdenkt. Ueber den Geist, mit dem ich später den Reformen gegen-

Heute

beginnt für uns Dahingeblichenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niedergzingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

übertreten werde, und ich bin so unbescheiden, dem Geist auch neben dem Paragraphen immer noch eine Bedeutung zuzuschreiben, habe ich mich wiederholt ausgesprochen in ganz klarer und unmißverständlicher Weise. Der Kernpunkt für mich, ich will so einfache Worte gebrauchen, wie sie mir im Augenblick in den Mund kommen, ist doch folgender: Wir werden nach dem Krieg vor so gewaltige Aufgaben gestellt werden, wie sie wohl kaum je einem Volke beschieden gewesen sind. („Sehr richtig!“). Vor Aufgaben, die so gewaltig sind, daß das ganze Volk in allen seinen Schichten, jeder Mann im Volk, mit Hand anlegen muß, wenn wir uns überhaupt durcharbeiten wollen. Und eine starke auswärtige Politik wird uns nach dem Krieg notwendig sein. Und eine solche Politik können wir nur treiben, wenn das staatliche, das Vaterlandsbewußtsein, das in diesem Kriege in ganz neuer, bisher unbekannter Weise zur wunderbaren Wirklichkeit geworden ist, rein erhalten und gestärkt wird. („Beifall.“) Eine solche Politik der Stärke, eine solche innere und äußere Politik, können wir nur führen, wenn die

politische Lage und die Gesundheit des Volkes in allen seinen Schichten, auch in seinen breiten Massen, vollberechtigte und freudige Mitwirkung an der staatlichen Arbeit ermöglicht. („Beifall.“) Meine Herren! Das erfordert unsere Zukunft, nicht um theoretischer Probleme willen, sondern damit wir leben können. („Sehr richtig!“) Ich will nicht differenzieren. In diesem Krieg gibt jeder Sohn des Volkes in todesmutigem Wettstreit sein Bestes und sein Bestes her. Arm und Reich, Hoch und Niedrig, niemand kann beanspruchen, daß er etwas Besseres wäre, daß er etwas Besseres täte, als der Andere. Aber wenn ein Glied des Ganzen versagt, können wir dann den Krieg gewinnen? („Zustimmung.“) Wie können wir nach diesem Krieg leben, wenn im Frieden ein Glied des Volkskörpers versagt? Auch da sage ich: Nein! Vor dem Krieg sind die Interessen der Arbeiterschaft häufig in einen angeblichen Gegensatz zu den staatlichen Interessen und zu den Interessen der Arbeitgeber hingestellt worden. Ich hoffe, dieser Krieg turliert uns endlich von diesem Irrwahn. Und täte er es nicht, wären wir nicht entschlossen, alle Folgerungen, die sich aus dem Erleben dieses Krieges ergeben, zu ziehen, in allen Fragen des politischen Lebens, in der Regelung des Arbeitsrechts, in der Regelung des preussischen Wahlrechts, bei der Ordnung des Landtags im Ganzen — die Herren sprachen ja vom Herrenhaus — ich will auf Einzelheiten nicht eingehen („Sehr gut!“) — wenn wir nicht entschlossen sind, diese Folgerungen zu ziehen, rückhaltslos zu ziehen, und ich sage für meine Person: mit Vertrauen zu allen Söhnen des Volkes (lebhafter Beifall links), wenn wir das nicht täten, dann gehen wir inneren Erschütterungen entgegen, deren Tragweite kein Mensch übersehen kann. („Sehr richtig!“) Ich werde diese Schuld nicht auf mich laden! („Beifall links.“) Vor einiger Zeit ist mir von der rechten Seite dieses Hauses ein „Wehe dem Staatsmann“, zugerufen worden, „der nicht einen starken Frieden für Deutschland aus diesem Krieg herausholt!“ Nun, meine Herren, gibt es einen Deutschen, der nicht sein letztes Herzblut daran setzte, um aus diesen gewaltigen Opfern des Krieges im Friedensschluß einen Frieden für unsere Kinder und Enkel herauszuholen, einen deutschen, einen starken, einen sicheren Frieden? („Beifall links.“) Das ist einfach selbstverständlich! („Wiederholter, lebhafter Beifall.“) Und, meine Herren! Das möchte ich Ihnen dann auch sagen: Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt. („Beifall links.“) Wehe dem Staatsmann, der glaubt, daß er nach einer Katastrophe, wie sie die Welt überhaupt noch nicht gesehen hat, deren Umfang die Mitlebenden und Mit Handelnden überhaupt noch gar nicht verstehen können („Sehr richtig!“ rechts), der nach einer solchen Katastrophe glaubt, er könne einfach an das, was vorher war, wieder anknüpfen. („Beifall.“) Daß er neuen, jungen Wein in die alten Schläuche füllen könne, ohne daß sie zerprengen. Wehe dem Staatsmann! („Beifall links.“) Der Abgeordnete Pashnick meinte, er hätte Sorge, ob ich die Gedanken, denen ich jetzt in flüchtiger Form Ausdruck gegeben habe, auch durchführen könnte. Meine Herren! Ich will diese Gedanken, und ich werde sie durchführen! („Beifall.“) Ich werde mein Bestes daran setzen! („Wiederholter, lebhafter Beifall.“) Seien Sie überzeugt, ich will diese Gedanken um nichts anderes, als um unser Volk stark zu machen. Jeder, dem die Stärke des Volkes am Herzen liegt, welcher parteipolitischen Richtung er angehört, muß mitarbeiten, daß nach diesen Opfern ein starkes und junges Volk aus dem Verderben des unheilvollen Krieges hervorstechen möge, und so gebe ich die Hoffnung nicht auf. Ich gebe sie nicht auf, weil der Zwang der Verhältnisse ein so überwältigender sein wird, daß wir schließlich an diesem Ziel alle zusammenarbeiten werden in der Hoffnung, etwas Gutes zu erreichen. („Lebhafter Beifall.“)

Meine Herren! Ich habe heute Morgen nicht die Absicht gehabt, hierher zu kommen, um ernste Worte zu sprechen, wie sie mir in der Form der Augenblick eingeht; aber wie sie groß geworden sind in all den Zeiten der doch größten gereinigten Erhebung, die ich in meinem Leben empfunden habe. Denn ich habe Zeuge sein dürfen, wie ein Volk in mutiger Todesentschlossenheit um sein Leben ringt. Vielleicht habe ich Gegengläube aufgeführt, aber ich bin nicht gekommen, um Streit zu suchen.

Meine Herren! Mich, und ich meine, Sie Alle, bewegt jetzt der einzige Gedanke über die Fragen des Tages, des Diätengesetzes und des Freiheitsmitleides, und ich richte die Bitte an die Herren: Finden Sie eine Einigung auch in diesen Fragen! Ueber alle diese Fragen hinaus bezieht und beschäftigt mich und uns Alle doch nur der einzige Gedanke: Wie führen wir diesen Krieg zu einem siegreichen Ende?

Kein anderer Gedanke soll und darf uns im Innern erschüttern und bewegen. Indiesem Gedanken sind wir Alle einig. („Erneuter, lebhafter Beifall und Zustimmung.“) Da dieser Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Manneskraft gewonnen werden kann, habe ich mich für verpflichtet gehalten, auch meine Ansichten über die innere Politik, über die Zukunft des Volkes, hier ganz offen auszusprechen. („Beifall.“) Ich habe nichts damit gewollt, als meinem Volke zu dienen, das Gott erhalten möge! („Anhaltender, lebhafter Beifall und Bändellatzen.“)

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 16. März.** Der Gefreite Fritz Schunk, Sohn des Schuhmachermeisters Martin Schunk, erhielt das „Eiserne Kreuz“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

* **Rüdesheim, 16. März.** Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“ in Seifenheim stattfindende Generalversammlung des Vorschuß- und Creditvereins in Seifenheim.

* **Rüdesheim, 16. März.** An der Zeichnung auf die 6. Kriessanleihe werden sich wie in bisheriger Weise beteiligen: Die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen Mark, die Nassauische Sparkasse mit 20 Millionen Mark, der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 5 Millionen Mark.

* **Rüdesheim, 16. März.** Ein Merkblatt über den Postcheckverkehr mit einliegendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postcheckkontos wird in der nächsten Zeit durch die Briefträger verteilt werden. Alle denen, die dem Postcheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit sich ein Postcheckkonto eröffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Postcheckverkehr erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und erfüllen zugleich eine vaterländische Pflicht, indem sie zur Beringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Förderung des argelblosen Zahlungsausgleichs beitragen. Bei dieser Gelegenheit ist auch auf das Zweckmäßige der bargelblosen Begleichung der Fernsprechgebühren hinzuweisen. Wer nicht selbst Postcheckkonto-Inhaber ist, aber ein Konto bei der Reichsbank oder einer an den Postcheckverkehr angeschlossenen Privatbank usw. unterhält, kann sich dessen zur buchmäßigen Ueberweisung seiner Gebühren bedienen. Er braucht nur eine entsprechende Erklärung beim Fernsprechvermittlungsbüro und einen gleichen Antrag bei der Reichsbankanstalt usw. abzugeben und die Fernsprechgebühren werden jedesmal bei Fälligkeit ohne weiteres von dem einen auf das andere Konto überschrieben. Die Einzelheiten sind bei den Fernsprechvermittlungsbüros zu erfahren.

* **Rüdesheim, 16. März.** Ladegebühren sind auf den preussischen-bessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elbst-Verbringen vom 12. d. Mts. ab bis auf weiteres wie folgt, erhöht: 1. für Aus- oder Einladen verpackter Güter, für je — auch nur angefangene — 100 Klg. 10 Pfg. 2. für Aus- oder Einladen unverpackter Güter für je — auch nur angefangene — 100 Klg. 15 Pfg. Etwa notwendigen örtlichen Abweichungen werden durch Aushang in den Abfertigungsräumen bekannt gemacht. Die neuen Sätze sollen den erheblich gestiegenen und noch in weiterer Verteuerung betroffenen

Selbstkosten der Eisenbahnen einigermaßen Rechnung tragen.

* **Rüdesheim, 16. März.** Neben dem kürzlich erwähnten Formaldehyd wird das Weizmittel Uspulun zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion empfohlen. In der heutigen Zeit, wo es gilt, die Schaffung landwirtschaftlicher Produkte aufs höchste zu steigern, ist es Pflicht der deutschen Landwirtschaft, jedes Mittel heranzuziehen, das geeignet ist, die Produktion zu erhöhen. Jeder neue Weg, der zu diesem Ziele führt, ist daher im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen und wird auch von der Landwirtschaft, wenn er sich als geeignet und gangbar erwiesen hat, beschritten werden. In Stück 1 der „Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ wird von der Pflanzengestaltung in Friedrichswerth unter dem Titel: „Wie können wir unsere Ernten erhöhen?“ ein solch neuer Weg angegeben. Er besteht in der Anwendung des seit einigen Jahren eingeführten Weizmittels Uspulun. — Nach den in großen Feldversuchen gemachten Feststellungen des genannten Betriebes hat dieses Mittel bei Hafer eine Mehrernte von 1,6 Zentnern pro Morgen bewirkt, gewiß ein sehr beachtenswerter Erfolg. Nach weiteren Feldversuchen hat die Weizung des Saatgutes mit Uspulun beispielsweise bei Runkelrüben einen Mehrertrag von 14 Zentnern, bei Kohlrüben einen solchen von 12 Zentnern und bei Gerste ein Mehr von 70 Pfund auf den Morgen zur Folge gehabt. Diese und ähnliche Erfolge sind von verschiedenen Seiten in der Praxis erzielt worden, so daß nur dringend zur Anwendung des Uspuluns bei der diesjährigen Frühjahrssaat geraten werden kann. Sehr zu empfehlen ist auch die Weizung der Bohnen und Erbsen, da besonders die ersteren in hiesiger Gegend sehr unter der Brennstoffkrankheit leiden. Auch hier wird das Uspulun einem fühlbaren Mangel abhelfen und zur Erzielung hoher Ernten beitragen. Hervorzuheben ist noch der Vorzug dieses neuen Mittels, daß es die Keimfähigkeit des Saatgutes in keiner Weise schädigt, auch dann nicht, wenn es versehentlich einmal zu stark angewandt werden sollte. Die Anwendung des Uspuluns ist einfach. Bei Weizen, Roggen, Erbsen und Bohnen wird es, wie das Kupfervitriol über das Saatgut gebraut. Bei Hafer, Gerste und Rüben ist das sogenannte Tauchverfahren anzuraten, das ebenfalls leicht auszuführen ist (wie aus der jeder Uspulunpackung beigegebenen ausführlichen Gebrauchsanweisung ersichtlich ist). Etwaige Rückstände gekeimten Saatgutes können nach gründlichem Waschen mit Wasser unbedenklich verfüttert werden. Die Kosten für die Anwendung des Uspuluns sind sehr gering, sie betragen pro Morgen je nach dem Saatgut 40 bis 80 Pfg.; es ist dies eine Ausgabe, die sich bei der Ernte hundertfach bezahlt macht. Deshalb

sei jedem Landwirt die Weizung seines Sommerhaares mit Uspulun nochmals dringend ans Herz gelegt. Das Mittel ist durch die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle Coblenz der deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung in Coblenz-Ehrenbreitstein, Postfach 1, zu beziehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Vierter Fasten-Sonntag.

Evangelium: Von der wunderbaren Brotvermehrung. Joh. 6, 1—15.

6 Uhr Beichtstuhl, 7 1/2 Uhr Osterkommunion. 7 Uhr Messe. 8 1/2 Uhr Schulmesse. 10 1/2 Uhr Hochmesse mit Predigt. 2 Uhr nachmittags Sakram. Bräutigam. 3 1/2 Uhr Andacht mit Umgang. 4 1/2 Uhr Andacht des heil. Joseph mit Gebet für Vaterland und Kaiser.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 8 1/2 Uhr. Die Fastenandachten und Betstunden für Vaterland und Kaiser um 1 1/2 Uhr abends.

Der Beichtstuhl: Mittwoch von 5 Uhr abends ab. Samstag von 3 Uhr nachm. ab.

Montag 6 Uhr im St. Josephstift Amt z. E. des heil. Joseph.

Donnerstag 6 Uhr in der Schwesternkapelle ein Stiftungsgedächtnis.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 15. März. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ancregebiet beiderseits der Somme zwischen Acre und Dose Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden.

Auch bei Arras in den Argonnen auf dem Ufer der Maas bei Chambrattess-See und im Wald von Abremont, sowie nördlich des Rhein-Main-Kanals gelang es unseren Stoßtruppen, 4 Offiziere über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus feindlichen Gräben zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei neu einsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wieder unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nizopone drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Gräben, im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffen an der vortrefflichen Haltung der Grabenbesatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie. Zwischen Ochrida und Prespaee erfolgte ebenfalls nach starkem Feuer erfolgreiche Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Redaktion: A. B.: E. Reibling.

Aufforderung des Kriegsamts

zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländ. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter

Kraftwagenführer

wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfspflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein IIIb aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abteilung für vaterl. Hilfsdienst, Marienstr. 17, zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei

A. Meier.

Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer.

Wein-Versteigerung

Samstag, den 24. März 1917,

nachmittags 1 Uhr 30 Min.

im Gartenanale zu Schloß Vollrads im Rheingau (Station Oestrich-Winkel)

läßt die

Gräfl. Matuschka-Greiftenklau'sche

Kellerei und Güterverwaltung

54 1/2 und 3 1/4 Stück 1915er

Wachstum Schloß Vollrads

versteigern.

Allgemeine Probetage: 15. und 22. März, auf Schloß Vollrads. Proben werden nach Auswärts nicht abgegeben.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir ein sauberes kräftiges

Küchenmädchen

oder Frau.

Roch, Turnhalle.

Für die Gärtnerei ein kräftiger

Bursche

gesucht.

Ewald & Co.

Rüdesheim.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Veranda usw., sofort im Reuter'schen Hause Grabenstraße Nr. 19 in Rüdesheim am Rhein zu vermieten.

Schöne

Frontspitz-Wohnung

somit zu vermieten.

Heinrich Willig,

Lüchermeister, Schmidtstraße 24

Evangel. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 18. März:

(Lektor, Kriegsbettag.)

Vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert

schleunigst geliefert von A. Meier :: Rüdesheim